

# Betrifft: NATURE



- NAJU gründet Landesverband
- Editorial: Eiderstedt
- Neues Instrument: Lokale Bündnisse
- Projekt „Nussjagd“ erfolgreich
- NSG Oldenburger Bruch
- Ergebnisse der Stunde der Gartenvögel 2007
- Efeu: Einzigartige Kletterpflanze
- Fotografieren und gewinnen: Trauermantel
- Ausstellung „Turmfalke: Vogel des Jahres 2007“

**IMPRESSUM**

**Herausgeber:**

NABU Schleswig-Holstein  
Färberstraße 51, 24534 Neumünster  
Tel. 04321-53734, Fax 5981  
Internet: www.NABU-SH.de  
E-Mail: Redaktion.BN@NABU-SH.de

**Spendenkonto:**

Sparkasse Südholstein  
BLZ 230 510 30  
Konto-Nr. 285 080

**Vertrieb:**

Beilage Naturschutz heute &  
NABU Schleswig-Holstein  
Auflage: 15.500 Exemplare  
Internet: www.NABU-SH.de

**Redaktion:**

Hermann Schultz  
Prof. Dr. Rudolf Abraham  
Ingo Ludwichowski  
Carsten Pusch

**Gestaltung und Herstellung:**

Lürssen Brüggemann Werbeagentur

Der NABU Schleswig-Holstein übernimmt keine Gewähr für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Fotos und andere Unterlagen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und die journalistische Bearbeitung aller Beiträge vor. Mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung des NABU Schleswig-Holstein oder der Redaktion wiedergeben.

**Erscheinungsweise:**

Vierteljährlich

Redaktionsschluss der nächsten

Ausgabe: 1. September 2007

**Titelbild:**

*Haselmäuse besiedeln in Schleswig-Holstein vor allem den südlichen Landesteil. Im gemeinsamen Projekt „Nussjagd“ von Stiftung Naturschutz, Kreisnaturschutzring Segeberg, NABU, BUND und Landesjagdverband machten sich Kinder auf die Suche nach von Haselmäusen angefressenen Nüssen und vervollständigten so das Bild der Verbreitung des Schläfers.*

**Aufschwung in der Jugendarbeit**

# Naturschutzjugend NAJU gründet Landesverband in Schleswig-Holstein

Was lange währt, wird endlich gut! Nach mehr als zehn Jahren Pause hat sich Mitte Mai 2007 in Schleswig-Holstein die Naturschutzjugend NAJU auf Landesebene als organisierte Jugendvertretung aller Mitglieder des NABU unter 27 Jahren neu gegründet. Auf Initiative von Sandra Wirth, die bereits 2004 den NAJU Naturgeburtag im Land erfolgreich ins Leben rief, trafen sich Janina Maurer, Anke Hoyer, Katja Erber, Sandra Wirth und Lars Britschin in der NABU Landesgeschäftsstelle in Neumünster, vollzogen die Gründung mit der Verabschiedung der neuen NAJU-Satzung und wählten Ihre Vertreter in die Gremien der NAJU und des NABU.



Foto: Ingo Ludwichowski



Janina Maurer, Katja Erber, Anke Hoyer, Sandra Wirth und Lars Britschin (von rechts) sind angetreten, die Jugendarbeit der NAJU auf Landesebene neu zu organisieren.

Für die nächsten Monate stehen umfangreiche inhaltliche und organisatorische Aufgaben an: Für den Herbst/Winter 2007 findet sich als Fortbildungsveranstaltung der NAJU die Gruppenleiterausbildung (JULEICA) für im Jugendbereich Aktive im Angebot. Bereits vor Ort bestehende Kinder- und Jugendgruppen der NAJU sollen vernetzt und der NAJU-Naturgeburtag ausgebaut werden. Hierzu gab es Anfang Juli 2007 für „Neueinsteiger“ ins Naturgeburtagsteam einen Workshop für die Ausbildung als Teamer. Ferner soll im Herbst das NAJU-Projekt „Bedrohte Meeresfische“ fortgeführt werden. Darüber hinaus wurde beschlossen, weitere inhaltliche Veranstaltungen für das nächste Jahr in Angriff zu nehmen, um die NAJU in Schleswig-Holstein noch bekannter zu machen.

Wer als Jugendlicher und junger Erwachsener Interesse hat, die NAJU in Schleswig-Holstein bei ihrer wichtigen Aufgabe zu unterstützen, melde sich bitte unter [Info@NAJU-SH.de](mailto:Info@NAJU-SH.de). Weitere Infos zur NAJU und deren Projekten unter [www.NAJU-SH.de](http://www.NAJU-SH.de). Die Naturschutzjugend (NAJU) ist die selbstständige Jugendorganisation des NABU.

Ihre bundesweit rund 80.000 Mitglieder im Alter von 6 bis 27 Jahren machen die NAJU zu einer der größten und aktivsten Jugendumweltorganisationen in Europa. Bundesweit ist die NAJU in 16 Landesverbänden und vielen Orts- und Kreisgruppen organisiert. Ihr Tätigkeitsschwerpunkt liegt in den Bereichen Umweltbildung, Partizipation und praktischer Naturschutz zum Erhalt der Biodiversität.



Janina Maurer  
Sprecherin NAJU Schleswig-Holstein  
Große Mühlenstr. 26b  
25712 Burg / Dithmarschen  
Tel. 04825-902950  
[Janina.Maurer@NAJU-SH.de](mailto:Janina.Maurer@NAJU-SH.de)

**Editorial**

# Wie geht es weiter auf Eiderstedt?



**N**un ist das eingetreten, was der NABU vorausgesagt hatte: Die EU-Kommission hat den Umfang der EU-Vogelschutzgebietsausweisung auf Eiderstedt für unzureichend erklärt und angekündigt, gegen die Bundesrepublik Deutschland Klage vor dem Europäischen Gerichtshof wegen Verstoßes gegen die EU-Vogelschutzrichtlinie einzureichen.

Sie erinnern sich: In der EU-Vogelschutzrichtlinie, Garant für den Erhalt des europäischen Naturerbes, verpflichten sich die Mitgliedsstaaten der EU, die in ihren Territorien lebenden Vogelarten nachhaltig zu schützen. Die Einrichtung von EU-Vogelschutzgebieten ist dazu ein wichtiges Instrument. Die Richtlinie verlangt, dass bei der Auswahl der zu meldenden Gebiete einschließlich deren Abgrenzung nur fachliche Kriterien zu berücksichtigen sind. Bei den Flächen handelt es sich um Gebiete, die für hochgradig gefährdete Vogelarten des Anhang 1 der Richtlinie und für bedrohte wandernde Arten überlebenswichtig sind, sowie um Bereiche, die hohe Bestände von Watt- und Wasservögeln aufweisen, etwa Feuchtgebiete internationaler Bedeutung gemäß der Ramsarkonvention. Für Eiderstedt sind dies Goldregenpfeifer, Nonnengänse, Kiebitze, Uferschnepfen sowie Trauerseeschwalben. Eine Ausweisung als Schutzgebiet bedingt dabei nicht die Aufgabe der bisherigen Landwirtschaftsformen. Es ist lediglich sicherzustellen, dass die Bestände in einem guten Erhaltungszustand bleiben. Dafür stellt die EU erhebliche Finanzmittel bereit.

Die Vorgängerregierung hatte die Meldung einer 20.000 ha umfassenden, ausschließlich durch fachliche Kriterien begründeten Gebietskulisse für Eiderstedt vorgesehen. Die Meldung dieses Gebietes wurde jedoch von dem damaligen Umweltminister Klaus Müller mit der Begründung zurückgestellt, dass erst das anhängige Gerichtsverfahren abgewartet werden solle. Diese Verzögerung bedingte, dass Eiderstedt Wahlkampfthema und dadurch in die parteipolitische Auseinandersetzung hineingezogen wurde: SPD und Grüne waren für die Ausweisung, CDU und „Pro Eiderstedt“ machten sich dafür stark, möglichst überhaupt kein Gebiet auszuweisen. Auch der NABU fand seinen Namen in unterschiedlichen Parolen auf großen Tafeln über ganz Eiderstedt verstreut wieder.

Das Ergebnis der Landtagswahl mit dem anschließenden Debakel um die letztlich gescheiterte Wiederwahl von Heide Simonis führte schließlich zur großen Koalition aus CDU und SPD mit dem neuen Landwirtschaftsminister Dr. Christian von Boetticher, der auch für den Umweltbereich zuständig ist. Dieser musste nun einem großen Teil seiner Klientel klarmachen, dass eine Nichtmeldung unmöglich sei – über den Umfang der zu meldenden Flächen könne man jedoch reden. Was er dann auch tat und lediglich 2.700 ha als EU-Vogelschutzgebiet für Eiderstedt dem Kabinett zur Meldung nach Brüssel vorschlug, obwohl, wie die Akteneinsicht des NABU ergab, von der Fachabteilung erhebliche fachliche Bedenken vorlagen. Trotzdem beschloss das Kabinett dann im Jahre 2006 unter Leitung von Ministerpräsident Peter Harry Carstensen mit den Stimmen der SPD-Ministerinnen und SPD-Minister (z.T. mit den gleichen, die 2004 im Kabinett von Heide Simonis der großen 20.000 ha-Lösung zugestimmt hatten) die jetzt von der EU-Kommission als rechtswidrig eingestufte kleine Lösung von 2.700 ha.

Wie soll es nun weitergehen? Die einzige Chance, einer drohenden Verurteilung durch den Europäischen Gerichtshof zu entgehen, ist die zügige rechtssichere Ausweisung auf der Basis der ursprünglichen, ausschließlich aufgrund naturschutzfachlicher Kriterien gefundenen Gebietskulisse. Dafür müssen alle an einen Tisch: Insbesondere Grünland-Landwirte aus Eiderstedt, Fachbehörden, der NABU und das Umweltministerium, damit es nicht wieder zu solchen Auseinandersetzungen

wie in der jüngsten Vergangenheit kommt. Der NABU hat kein Interesse an einem „Vogelkrieg auf Eiderstedt“, wie die Husumer Nachrichten die zukünftigen Auseinandersetzungen glaubten bezeichnen zu müssen.

Der NABU hat ein hohes Interesse daran, dass die Landschaft auf Eiderstedt Lebensraum sowohl für die Goldregenpfeifer, Nonnengänse, Kiebitze, Uferschnepfen und Trauerseeschwalben als auch für die wirtschaftenden Landwirte, die durch ihre bisherige Landwirtschaftsform ja die Grundlagen für das Überleben der genannten Vogelarten auf Eiderstedt ermöglichen, bleiben kann. Der NABU hat kein Verständnis dafür, dass entgegen jeglicher guter naturschutzfachlicher Praxis die Wasserstände auf Eiderstedt so niedrig gehalten werden, dass die Gräben trocken fallen. Der NABU hat aus naturschutzfachlicher Sicht kein Verständnis dafür, dass auf Eiderstedt landschaftstypisches Grünland umgebrochen und für den Maisanbau zur Biogaserzeugung verwendet wird. Wenn allerdings der Landwirtschaftsminister es zulässt, dass die Prämie für den Maisanbau höher ist als die für das Grünland, ist er dringend aufgefordert, hier umzusteuern. Denn von dem Umbruch des Grünlandes und dem Maisanbau haben weder Goldregenpfeifer und Trauerseeschwalbe noch die Touristinnen und Touristen etwas. Sie würden zukünftig wegbleiben. Und das kann keiner wollen!

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, which appears to read "Hermann Schultz". The signature is fluid and cursive.

Hermann Schultz  
NABU Landesvorsitzender

## Neues Instrument im Naturschutz

# Lokale Bündnisse in Schleswig-Holstein

Seit Beginn dieses Jahres gibt es einen neuen Begriff in der schleswig-holsteinischen Naturschutzlandschaft: Lokale Bündnisse. Diesen Bündnissen scheint eine erhebliche Bedeutung zugemessen zu werden. Sie werden vom Land gefördert, und es gibt sogar eine eigene Förderrichtlinie. Lokale Bündnisse sollen wichtige Aufgaben im schleswig-holsteinischen Naturschutzgeschehen übernehmen. Doch was sind überhaupt Lokale Bündnisse? Warum besteht heute offenbar die Notwendigkeit für Lokale Bündnisse? Wie passen sie in die schleswig-holsteinische Naturschutzlandschaft? Wie grenzen sie sich gegenüber den bestehenden Naturschutzvereinen und -institutionen ab? Sehr spannende Fragen, deren Beantwortung nur im Zusammenhang mit der aktuellen Situation des Naturschutzes landes- und bundesweit und im Zusammenhang mit allgemeinen gesellschaftlichen Prozessen gelingt. Diese sind deshalb zuerst zu beleuchten, bevor die speziellen Fragen zu den Bündnissen geklärt werden. Bevor die speziellen Fragen zu den Bündnissen geklärt werden, erfolgt deshalb eine allgemeine Situationsbeschreibung

### Wo steht der Naturschutz heute?

Im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet weist der Naturschutz im Lande einige Besonderheiten auf. Nirgendwo sonst war der Flächenerwerb für den Naturschutz in den vergangenen Jahrzehnten ein Instrument von so herausragender Bedeutung. Fast 30.000 ha, 2% der Landesfläche, konnten zur Umsetzung von Naturschutzziele in überwiegend öffentliches Eigentum überführt werden. Wie in den Naturschutzgebieten findet auf diesen Flächen der Naturschutz der Premiumklasse im Lande statt. Vertragsnaturschutz hatte demgegenüber eher die ergänzende Aufgabe, spezielle Artenschutzaufgaben umzusetzen und ein Netz von extensiv genutzten Flächen

aufzubauen. Dieses Bild spiegelt sich auch bei der Umsetzung von NATURA 2000 wider. Öffentliche Eigentumsflächen spielen auch hier eine wichtige Rolle. Diese Besonderheiten ergaben sich ganz maßgeblich durch eine Landwirtschaftsstruktur, die sich ebenfalls z.T. erheblich von derjenigen anderer Bundesländer unterscheidet: Regionen mit wirklich kleinbäuerlichen Strukturen gibt es in Schleswig-Holstein beispielsweise nicht. Das Interesse der Bauern an extensiver Landbewirtschaftung war daher vergleichsweise gering, an der Trennung von ungünstig zu bewirtschaftenden Flächen dagegen groß. In der Bilanz muss man feststellen, dass Schleswig-Holstein mit diesem Weg erfolgreich war. Der Gebietsschutz ist auf einem

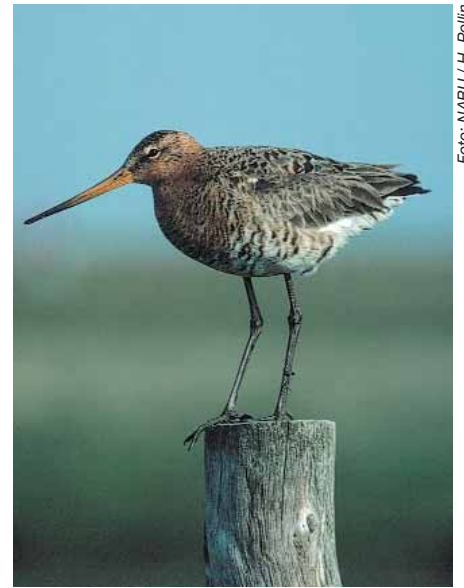


Foto: NABU / H. Pollin

In Wiesenlandschaften kann die Uferschnepfe von gemeinsam getragenen Schutzmaßnahmen profitieren.

hohen Niveau, und auch im Artenschutz sind Erfolge vorzuweisen. Diese Fokussierung auf Flächen im öffentlichen Eigentum in Kombination mit einer recht starken Naturschutzverwaltung hatte ein vergleichsweise zentralistisches Naturschutzhandeln zur Folge. Es war wie gesagt erfolgreich, hatte aber einen unerwünschten Nebeneffekt. Der Naturschutz mit seinen Flächen wurde von den Menschen vor Ort häufig als Fremdkörper oder sogar gar nicht wahrgenommen. Selbst in vielen Gemeinden war nur unvollständig bekannt, wo die Naturschutzflächen liegen. Welche konkreten Naturschutzziele damit verfolgt wurden, wussten nur die Fachleute.

### Der Naturschutz muss sich neu ausrichten

Im Zuge der sich rasant entwickelnden Bürgergesellschaft ist ein solcher Zustand weder zeitgemäß noch haltbar. Heute besteht zunehmend das Bedürfnis, über die lokalen und regionalen Geschehnisse informiert zu sein und sie mit zu gestalten. Eine auf alle Lebensbereiche bezogene regionale Identität erwacht und schließt auch ausdrücklich Natur und Landschaft mit ein. Nicht nur von den Gemeindevertretungen sondern auch vielen Bürgern wird der Anspruch formuliert, beim Naturschutz vor Ort mit zu reden und mit zu gestalten. Dies ist zunächst vielleicht ungewohnt, aber um so mehr zu begrüßen. Zeigt es doch, dass der Naturschutz vergleichbar mit anderen Belangen der Regionalentwicklung im bürgerlichen Interesse angekommen ist. Der Beitrag zur Biodiversität, einer sauberen Umwelt, einer schönen Landschaft, einer gesunden Ernährung, einer Basis für den Tourismus und damit schließlich auch zu



Foto: Cordelia Wiebe

Bei allem Abstimmen nie vergessen: Es geht um den Erhalt unserer Natur!



Foto: Cordelia Wiebe

*Die Pflege seltener Lebensgemeinschaften wie dieser Arnikawiese im Aukrug erfordert spezielles Management und präzise Absprachen.*

Wertschöpfung aus der Landschaft wird gesehen und geschätzt. Der Schritt vom Naturschutz als ewigem Verhinderer zum konstruktiven und gestaltenden Partner wird immer häufiger gemacht. Dieser Weg – sicherlich noch nicht überall im Lande vollzogen – ist in seiner Bedeutung gar nicht hoch genug zu werten. Und genau in diesem Prozess kommen nun die Lokalen Bündnisse ins Spiel.

### **Lokale Bündnisse**

Lokale Bündnisse sind nach der schleswig-holsteinischen Definition Zusammenschlüsse, in denen Institutionen, Verbände oder Interessengruppen der regionalen Ebene vertreten sind. Insbesondere der kommunale Bereich, der Natur- und Gewässerschutz, die Landwirtschaft, der Tourismus sowie weitere relevante Interessengruppen zählen zum Kreis der möglichen Akteure. Sie wollen Naturschutzziele umsetzen und haben deshalb die Umsetzung des Naturschutzes in ihrer Satzung verankert. Grundsätzlich verfolgen sie die ökonomische und soziale Entwicklung ihrer Region im Geiste der Agenda 21 von Rio. Der Naturschutzsachverständigenrat wird durch lokale Fachleute, z. B. aus bestehenden Naturschutzverbänden, beigetragen. Durch die paritätische Besetzung des Vorstandes soll gewährleistet werden, dass Alleingänge einzel-

ner Interessengruppen vermieden werden. Eine besondere Verantwortung für die Erfolge eines Bündnisses ruht auf ihrem Geschäftsführer, an dessen Qualitäten und Fähigkeiten hohe Anforderungen zu stellen sind. Er muss das notwendige Naturschutzfachwissen quasi im Unterbewusstsein haben, um sich ganz den Verhandlungen und Abstimmungen mit den verschiedenen Partnern – vielfach Landwirten – widmen zu können.

Lokale Bündnisse sind keine Erfindung vom Grünen Tisch. Zum einen gibt es in anderen Bundesländern mit vergleichbaren Einrichtungen, den sogenannten Landschaftspflegeverbänden, langjährige Erfahrungen. Aber auch schleswig-holsteinische Beispiele haben Pate gestanden. An der Treene (Naturschutzverein Obere Treenelandschaft, Förderverein Mittlere Treene) und im Aukrug (Naturschutzring Aukrug) haben sich bereits vor Jahren Vereine gegründet, die sich zum Ziel gesetzt haben, Naturschutz genau auf diesem Wege umzusetzen. Schließlich sind auch die Naturschutzstationen des Landes von einem ähnlichen Geist getragen. Im Vergleich zu den bestehenden Naturschutzverbänden wie dem NABU sind die Lokalen Bündnisse fast reine Umsetzungsorganisationen mit einem klaren Schwerpunkt auf der kooperativen Umsetzung. Die entscheidenden Stärken der Bünd-

nisse sind ausgeprägte Kommunikation und das vertrauensvolle Miteinander eines breiten Ausschnittes der Bevölkerung in Sachen Naturschutz. Die wichtige politische Kontrollfunktion, wie sie sich der NABU oder andere Naturschutzverbände zur Aufgabe gemacht haben, haben die Bündnisse nicht. Ihre Aufgabe besteht in der Suche gemeinsamer Interessen vor Ort, die die Naturschutzvorhaben weiter bringen können. Deshalb gehören auch zunächst fachfremd erscheinende Initiativen, wie die Vermarktung regionaler Produkte oder die Förderung des örtlichen Tourismus, zu den Aufgaben der Bündnisse, sofern sie indirekt z. B. über eine Stärkung von Landschaftspflege betreibenden Höfen den Naturschutz stützen. Aus der Beschreibung der Bündnisse wird deutlich, dass sie einen wichtigen Beitrag zur Regionalentwicklung leisten wollen. In besonders naturbetonten Regionen wie z. B. Naturparks können sie sogar der Motor dieser Entwicklungen sein.

### **Die Landesregierung setzt auf Lokale Bündnisse**

NATURA 2000 hat in der Ausweisungsphase viel Unruhe und Ärger verursacht. Die nun folgende Umsetzung der notwendigen Erhaltungsmaßnahmen ist ein umfangreiches Vorhaben mit sehr unterschiedlichen Anforde-

rungen in den einzelnen Gebieten. Sie ist eine Pflichtaufgabe, deren Erfüllung von der EU kontrolliert wird. Besondere Anforderungen stellen sich in solchen Gebieten, in denen zahlreiche Privateigentümer vorhanden sind. Eine Umsetzung der notwendigen Maßnahmen über schlichtes Anordnen ist heute glücklicherweise nicht mehr zeitgemäß. Stattdessen ist ihre gemeinsame Entwicklung mit

DVL als Dachverband der Landschaftspflegeverbände in Deutschland versteht sich als Brückenbauer zwischen Mensch und Natur. Er verfügt bundesweit über die größten Erfahrungen mit der kooperativen Umsetzung von Naturschutz und Landschaftspflege und ist allgemein als vertrauenswürdig und kompetent anerkannt. Aus diesem Status resultieren sehr gute Verbindungen zur Regie-

bedingungen – nicht in solchem Umfang ohne die Bündnisse realisiert worden wäre. Ergänzt werden diese Erfolge durch das gewachsene Verständnis für die Belange und die Wichtigkeit des Naturschutzes in den Regionen.

In der nächsten Zukunft werden die Bündnisse eine sehr große Aufgabe bekommen. Schleswig-Holstein, Deutschland und vermutlich die gesamte EU stehen vor einer Änderung der Landbewirtschaftung, wie sie in dieser Rasanze bisher wohl einmalig ist. Allein für das erklärte Ziel, 20 % des Energiebedarfs bis 2020 durch erneuerbare Energien zu decken, werden nach Aussage des Fachverbandes Biogas bundesweit bis zu 3.000.000 Hektar, das entspricht gut 15 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche benötigt. Ein verstärkter Druck auf die Fläche wird die Folge sein. Die seit Jahrzehnten zu beobachtende Flächenfreisetzung in der Landwirtschaft, die vom Naturschutz dankbar genutzt werden konnte, droht auszulaufen. In einigen Teilen des Landes wie der Schleswiger Vorgeest sind die Folgen bereits heute Realität. Maisanbau dominiert die Landschaft. Die Boden- und Pachtpreise galoppieren davon. Bisher als unwirtschaftlich geltende Flächen werden intensiv genutzt. Flächen für den Naturschutz und damit auch für die Umsetzung von NATURA 2000 stehen kaum noch zur Verfügung. Inzwischen schlägt nicht nur der Naturschutz sondern auch Teile der Landwirtschaft und der örtliche Tourismus Alarm. Wenn Natur und Landschaft und damit wir alle nicht als die großen Verlierer aus dieser Entwicklung hervorgehen wollen, bedarf es auf allen Ebenen dringend einer besseren Abstimmung aller Interessen. Aussichten haben wieder Mal nur Konsenslösungen. Lokale Bündnisse werden ihren Beitrag dazu leisten müssen.



Foto: Dr. Fridtjof Ziesemer

*Manchmal müssen viele mitreden.*

den Nutzern und Grundeigentümern in Abstimmung mit weiteren Aspekten der Regionalentwicklung das Ziel. Lokale Bündnisse sind hier die geborenen Partner. Die schleswig-holsteinische Landesregierung teilt diese Einschätzung und hat sich deshalb zu einem ebenso mutigen wie auch im Bundesgebiet einmaligen Schritt entschlossen. Wo Lokale Bündnisse mit einer professionellen Geschäftsführung bestehen, können sie die Trägerschaft für die Umsetzung der Projekte übernehmen. Im Gegenzug finanziert das Land nach einer speziellen Förderrichtlinie bis zu 70% der Kosten des Bündnisses für Geschäftsführung, Büro und Fahrten bis zu einer Maximalhöhe von 50.000 EUR/Jahr. Bei den bereits bestehenden Bündnissen hat die Kurt und Erika Schrobach-Stiftung die restlichen 30% übernommen und ist grundsätzlich bereit, dies auch bei weiteren Bündnissen zu tun. Als umsetzungsorientierte Einrichtung teilt die Schrobach-Stiftung die Philosophie der Bündnisse und setzt ihre Projekte bevorzugt über sie um.

Weiterhin unterstützt werden die Bündnisse durch eine speziell zu diesem Zweck gegründete Koordinierungsstelle des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege (DVL). Der

rung in Berlin und zur Europäischen Kommission in Brüssel. Wie die Bündnisse wird auch die Koordinierungsstelle maßgeblich vom Land und der Schrobach-Stiftung getragen.

Ziel aller Beteiligten ist es, weitere Bündnisse zu gründen. Dies gilt besonders für solche Regionen, in denen ein großes Konfliktpotenzial zwischen den Landnutzern und den NATURA 2000-Ansprüchen besteht. Nach den derzeitigen Erkenntnissen ist zu erwarten, dass in den nächsten Jahren etwa ein Drittel der Landesfläche durch Bündnisse abgedeckt sein wird.

### Ausblick

Lokale Bündnisse streben nach Konsens. Schnell drängt sich da die Frage auf, ob der Naturschutz hier nicht weichgespült wird und seine eigentlichen Ziele aufgibt. Messlatte für diese oft emotionale Frage kann eigentlich nur eines sein: Gewinnt die Natur oder verliert sie? Bei den Bündnissen an der Treene und im Aukrug sind die Erfahrungen eindeutig. Es ist zweifelsfrei, dass die Sicherung von Flächen und die Umsetzung von Maßnahmen – teilweise selbst unter schwierigen Rahmen-



Uwe Dierking  
Deutscher Verband für Landschaftspflege  
Koordinierungsstelle Schleswig-Holstein  
Theodor-Heuss-Ring 56  
24113 Kiel  
dierking@schrobach-stiftung.de  
Tel. 0431-2004225

Auf der Suche nach der Haselmaus

# Projekt „Nussjagd“ in Schleswig-Holstein erfolgreich

Die Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) steht seit Anfang 2006 im Fokus der BINGO!-Aktion „Nussjagd“, die sich - vom Naturschutzring Bad Segeberg NRS und der Stiftung Naturschutz initiiert und gemeinsam mit Unterstützung von BUND, NABU und Landesjagdverband erfolgreich durchgeführt – darum bemüht, mit Hilfe von Kindern und deren gesammelten, von Haselmäusen angefressenen Nüssen die Bestandssituation der Haselmaus in Schleswig-Holstein zu erfassen. Die Haselmaus wird in ganz Deutschland auf der Roten Liste der gefährdeten Arten geführt und ist auch in der FFH-Richtlinie der EU gelistet, denn ihr Bestand ist durch abnehmende Lebensraumqualitäten bedroht.



Foto: Björn Schulz

Die großen Augen lassen Haselmäuse zu idealen Sympathieträgern für den Naturschutz werden.

**F**lächendeckende aktuelle Verbreitungsdaten der kleinsten heimischen Schläferart waren bisher für Schleswig-Holstein nicht vorhanden. Die Verbreitungsdaten der Haselmaus basierten fast ausschließlich auf Zufallsfunden, denn die Haselmaus ist nachtaktiv, lebt sehr versteckt, ist außerordentlich scheu und hält einen siebenmonatigen Winterschlaf. Der Brite H.G. Hurrell und seine Tochter Elaine entdeckten 1980, dass Haselmäuse unverkennbare Fraßspuren an ihrer Hauptnahrung, der Haselnuss, hinterlassen. Dieses Erkenntnis ermöglicht es, Haselmäuse indirekt über die von ihr angelegten Haselnüsse nachzuweisen. Jeder naturinteressierte Laie kann sich somit als Nusssammler betätigen und so wertvolle Daten zu Haselmausvorkommen liefern. An dem Projekt „Nussjagd in Schleswig-Holstein“ haben sich seit dem Start des Projektes bis Mai 2007 rund 3.000

Nussjäger jeden Alters beteiligt, darunter Kinder aus rund 60 Schulen und fast ebenso vielen Kindergärten.

## Zahlreiche neue Nachweise

Die Nussjagd hat im Projektzeitraum so viele neue Haselmausnachweise erbracht, wie dem LANU zuvor in 25 Jahren mitgeteilt wurden. Insgesamt liegen dem LANU seit 1847 bis zum Jahr 2005 nur 156 Meldungen von Haselmäusen vor. Durch die Nussjagd sind nun 21 Funde hinzugekommen. Um möglichst lückenlose und zuverlässige Daten über Haselmausvorkommen liefern zu können, kartierte die „Schlaumaus“ die über Nussjagden gemeldeten Haselmausvorkommen nach, in dem er an den entsprechenden Fundstellen und der Umgebung gezielt nach Haselmausnestern suchte. Auf diese Weise konnten alle Fundpunkte auch bestätigt werden – Kinder sind also äußerst zuverlässige Forscherkollegen!

Das aktuelle, durch die Nussjagd ermittelte Verbreitungsgebiet entspricht dem in früheren Jahren ermittelten. Zwischen 1980 und dem Jahr 2000 ist die Verbreitung dabei offen-



Foto: Björn Schulz

Bilche, wie die Haselmaus, verschlafen große Zeiten des Jahres in ihrem Nest.



Foto: Björn Schulz

Haselmäuse kennzeichnet wie alle Bilche ihr buschiger Schwanz.

sichtlich nicht so stark zurückgegangen, wie es die wenigen vorliegenden Funde des LANU vor der Aktion vermuten ließen. Für den Bereich um Cismar und Mölln gelangen sogar Erstnachweise für Haselmäuse. Der Nord-Ostsee-Kanal erweist sich allerdings weiterhin wohl als Verbreitungsgrenze. Nördlich der Wasserstraße konnten auch im Rahmen der Aktion keine neuen, aktuellen Vorkommen festgestellt werden. Historische Nachweise etwa bei Eckernförde ließen sich nicht mehr bestätigen. Das Bundesamt für Naturschutz hat die neuen Funde in seine aktuellen Verbreitungskarten mit aufgenommen. Weitere Infos zur Aktion unter [www.Nussjagd-SH.de](http://www.Nussjagd-SH.de). Der Dank der Projektkoordinatoren und Partner geht an die zahlreichen Helferinnen und Helfer, die selbst Nussjagden organisiert haben, und an die vielen fleißigen Nussjäger, die in der schleswig-holsteinischen Landschaft bisher 44.166 angenagte Nüsse gesammelt und zugeschickt haben. Das Projekt wird Dank finanzieller Unterstützung durch Stiftung Naturschutz und BINGO-Lotto weitergeführt werden.



Björn Schulz  
Projekt „Nussjagd in Schleswig-Holstein“  
[schlaumaus@nussjagd-sh.de](mailto:schlaumaus@nussjagd-sh.de)  
c/o Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein  
Eschenbrook 4  
24113 Molfsee  
Tel. 04322-508354





Fotos: Florian Bergmann

*Sünden im Moor: Abgesenkter Wasserstand und Maisanbau im Oldenburger Graben.*

## Naturschutzgebiet Oldenburger Bruch

# Eine Landschaft im Wandel

Das Naturschutzgebiet Oldenburger Bruch ist ein Bestandteil der großen Niederung Oldenburger Graben, die sich quer durch die Wagrische Halbinsel von der Hohwachter Bucht bis zur Lübecker Bucht erstreckt. Die reich gegliederte Niedermoorlandschaft, die Lebensraum für viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten bietet, wurde im Jahr 1999 mit 358 ha unter Naturschutz gestellt.

### Eiszeitliche Entstehung

Durch das Abschmelzen des Eises nach der letzten Eiszeit entstanden Abflussrinnen des Schmelzwassers von der Ostsee aus in westliche Richtungen. Der einsetzende Anstieg des Wasserspiegels der Ostsee füllte die Abflussrinnen mit Wasser, so dass zunächst Förden entstanden. Im Laufe der Zeit wurden diese durch Strandwallbildung nach und nach vom Meer abgeriegelt und entwickelten sich zu Binnenseen. Schließlich verlandeten die Seen und es lagerten sich in den Randbereichen mächtige Torfschichten ab. Mit Beginn der dauerhaften menschlichen Besiedlung wurde durch Deichbau und künstliche Entwässerung für die landwirtschaftliche Nutzung eine natürliche Entwicklung unterbrochen. Torfgewinnung und Aufforstung führten zu weitgehenden Eingriffen in diesen Naturraum.

### Neue Herausforderungen

Seit dem Jahr 1977 konnte die Ortsgruppe Oldenburg im damaligen Deutschen Bund für Vogelschutz die städtischen Flächen im Bereich der Hardewiese und des kleinen Bungsberges im Sinne des Naturschutzes entwickeln und pflegen. Mit der Unterschutzstellung des Oldenburger Bruchs im Jahre 1998 war es für die im NABU Oldenburg engagierten Naturschützer klar: Dieses einmalige Gebiet muss vom NABU hier vor Ort betreut und entwickelt werden. Zum 1. Januar 2000 erfolgte die Übergabe der Betreuung durch die obere Naturschutzbehörde. Zu Anfang der Betreuung stand uns Herr Hans Asmussen, ein überaus guter Kenner des Gebietes, als Schutzgebietsreferent zur Verfügung. Die frühe Renaturierung von Teilbereichen des Bruchs ist maßgeblich auf ihn

zurückzuführen. Mit der Ausweisung des 358 ha großen Naturschutzgebietes „Oldenburger Bruch“ stand der NABU Oldenburg nun vor anderen und weitaus größeren Herausforderungen.

Zu bedenken waren nun übergeordnete Schutzziele, die zur Ausweisung im Rahmen



*Auch heute werden noch größere Gebietsabschnitte nachhaltig entwässert: Drainageauslauf am Oldenburger Graben.*



des europäischen Netzes NATURA 2000 als EU-Vogelschutzgebiet führten. Die in der Anlage zur EU-Vogelschutzrichtlinie genannten Vogelarten sind die Brutvögel Kiebitz, Bekassine, Rohrweihe, Tüpfelsumpfhuhn, Schilfrohrsänger und Wiesenpieper. Für die Rastvögel sind der Goldregenpfeifer und der Große Brachvogel zu erwähnen. Zusätzliche Bedeutung gewann das Gebiet als IBA (Important Bird Area).

Das Naturschutzgebiet besteht aus dem als „Oldenburger Bruch“ bezeichneten Teil der Niederung des Oldenburger Grabens südöstlich der Stadt Oldenburg in Holstein, der sich als Niederungszone in einem eiszeitlichen Zungenbecken von der Lübecker Bucht zur Hohwachter Bucht erstreckt. Der häufige Wechsel von röhrichtbestandenen ehemaligen Abbaumulden, Weiden- und Erlenzeilen, Weiden-Birkengebüschen, Brachen und Hochstaudenfluren sowie formenreichen, unterschiedlich strukturierten Grünlandereien hat in diesem Abschnitt des Oldenburger Grabens zu einer kleinflächigen, mannigfaltigen Landschaftsgliederung auf kleinstem Raum geführt.

Die Schutzgebietsverordnung enthält leider schmerzhaftes Kompromisse. Das Naturschutzgebiet liegt in einer landwirtschaftlich genutzten Landschaft, was den NABU heute vor große Schwierigkeiten stellt. Die gesamte Oldenburger Grabenniederung mit einem hoch sensiblen Wasserregime mit Schöpfwerken in Weißenhaus und in Dahme und einer Vielzahl von Unterschöpfwerken, die das Wasser von zum Teil unter 3,50 Meter unter Null in bestehende Vorfluter leiten, bedarf einer sehr vorsichtigen und bedachten Vorgehensweise für Naturschutzmaßnahmen. Für alle angrenzenden landwirtschaftlich genutzten Flächen muss unter allen Umständen die Vorflut gewährleistet sein.

Durch die kleinparzellige Gliederung des Naturschutzgebietes hat es der NABU bei der Betreuung mit einer Fülle von Landeigentümern zu tun. Was haben wir vorgefunden? Abgesenkten Wasserstand durch Drainagen und teilweise Maisanbau. Hier setzen erste Maßnahmen an. Auf Flächen der Stiftung Naturschutz, des Kreises Ostholstein und der Stadt Oldenburg, die zusammenhängend ein Gebiet von rund 70 ha umfassen, kann der NABU zur Zeit durch vier Stauanlagen eine kontrollierte Wiedervernässung durchführen. Dadurch soll die Moorzersetzung aufgehalten – ein entwässertes Moor schrumpft im Jahr um 1–2 Zentimeter – und die Nährstoffausträge zur Förderung der biologischen Vielfalt minimiert werden. Eine extensive Beweidung auf bisher beweideten Flächen ermöglicht deren Wiedervernässung ausgerichtet an den Naturschutzziele.

## Grabenbewirtschaftung und Bodenbearbeitung

Die überwiegende Zahl der Gräben unterliegt noch einer regelmäßigen Unterhaltung durch den zuständigen Wasser- und Bodenverband. Gräben sind hier reine Vorfluter, gekennzeichnet durch tiefen Wasserstand, hohe Fließgeschwindigkeit und steile Böschungen.

Einige Gräben konnten schon aus der Bewirtschaftung genommen werden. Durch fehlende Räumung steigt der Wasserstand und sinkt die Fließgeschwindigkeit. Die Böschungen wurden vom NABU abgeflacht.

Auf allen Flächen, die von der öffentlichen Hand zu Naturschutzzwecken erworben wurden, ist zudem die im Umland sonst übliche Bodenbearbeitung eingestellt: Schleppen, Düngen und Walzen.

## Eine Landschaft im Wandel

Eine im Winter 2006 eingebaute Stauanlage an einem Hauptvorfluter zeigte im Winter 2007 erste Erfolge bei der Wiedervernässung. Zusätzlich konnten vorhandene Drainagen gekappt und Überlaufstellen abgedichtet werden. Durch den verlangsamt Abfluss des Wassers wurden die angrenzenden Flächen vernässt und bildeten sich Wasserflächen. Der Torf nahm wieder Wasser auf. Zusammen mit partieller Beweidung der Naturschutzflächen entsteht heute ein Mosaik unterschiedlich strukturierter Flächen: Offene Wasserflächen, Büten, kurzrasige Bereiche und Stellen ohne Vegetation. In den tiefen, nassen Bereichen entwickeln sich Röhrichte. Auf diese Weise entsteht eine hohe Lebensraumvielfalt



*Durch den Anstau im Grenzgraben konnten im Winter 2006 einige Flächen wiedervernässt werden.*

Durch die Einstellung der landwirtschaftlichen Nutzung auf den Niederungsflächen und den Ankauf weiterer Flächen durch die Stiftung Naturschutz bieten sich zukünftig weitere Möglichkeiten für weitere Schutzmaßnahmen. Der Oldenburger Bruch kann, wenn in Zukunft vieles im Sinne des Naturschutzes umgesetzt werden kann, verstärkt seine Funktion als Brut- und Rastgebiet der seltenen Wiesenvögel und als Trittstein des Vogelzuges wahrnehmen.

Der NABU als betreuender Verband führt seit vielen Jahren regelmäßige Beobachtungen und Bestandserfassungen durch. Floristisch konnten unsere Mitglieder das Gebiet flächig kartieren. Weit über 500 Arten wurden erfasst, darunter über 50 Arten der Roten Liste Schleswig-Holstein, die sich auf Flächen kon-



*Stauwehre halten das Wasser in den Gräben zurück.*



*Kopfbäume bieten zahlreichen Tierarten einen eigenen Lebensraum. Durch eine extensive Beweidung werden die Flächen auch für Wiesenvögel attraktiv gestaltet.*



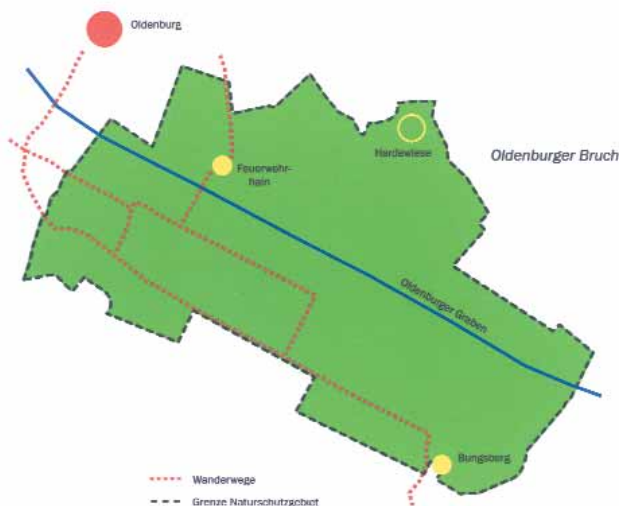
zentrieren, die auch in früheren Zeiten für die Nutzung uninteressant waren: Streuwiesen, Torfstiche, kleine Niederwaldflächen und Moorwiesen. Diese Flächen sind unbedingt zu erhalten, zumal sie nur den zehnten Teil des Gesamtgebietes umfassen. Besonders für das Gebiet erwähnenswert sind die Pflanzen, die auf einen gewissen Salzanteil im Boden hinweisen: Bodden-Binse, Salz-Binse, Gewöhnliche Strandsime oder Salz-Bunge.

Auch ornithologisch wird das Naturschutzgebiet seit vielen Jahren von unseren Mitgliedern betreut und kartiert. Im Jahresverlauf können im Oldenburger Bruch rund 120

Vogelarten beobachtet werden, darunter bedeutende Arten wie Beutelmeise, Neuntöter, Braunkehlchen, Schilfrohrsänger, Rohrweihe, Zwergtaucher. Eine abendliche Wanderung im Juni an den Torfkuhlen im Oldenburger Bruch mit den Rufen der Beutelmeise, dem flötenartigen Gesang des Pirols und dem Sprosserschlag – schön, so etwas zu erleben!

Ein weiterer Schwerpunkt der Betreuung liegt in der Pflege der alten Kopfbäume. Die Wege im Bruch sind mit zahlreichen Kopfweiden und -pappeln gesäumt. Kopfbäume sind Zeugen einer ehemaligen Nutzungsform,

denn diese entlang von Wegen und Gräben wachsenden Bäume wurden oft zur Kopfholzwirtschaft (Gewinnung von Weidenruten und Brennholz) genutzt. Wenn die meist bizarr geformten Kopfbäume altern, faulen sie im Innern oft aus und bilden Höhlungen, in denen Fledermäuse, Steinmarder und Steinkauz ihren Lebensraum finden. Um den Lebensraum Kopfbäume zu erhalten, werden die Bäume regelmäßig beschnitten und geeignete Pappeln in Kopfbäume umgewandelt. Ersten Begehungen nach beheimatet das Gebiet auch Zwergfledermaus, Wasserfledermaus, Rauhaut- und Breiflügel-Fledermaus.



*Das Naturschutzgebiet ist auf öffentlichen Wegen zugänglich, die einen guten Einblick in die Flächen bieten.*

Grafik: Friedemann Jax



Florian Bergmann  
NABU Schutzgebietsreferent  
Am Finkenbergring 63  
23738 Lensahn / OH  
Tel. 0171-5224328

4.246 Vogelfreunde zählen in 2.882 Gärten 105.903 Vögel

# Stunde der Gartenvögel 2007: Mehlschwalben in Schleswig-Holstein häufiger gesichtet

In Schleswig-Holstein gibt es nach Auswertung der Ergebnisse der NABU Aktion „Stunde der Gartenvögel“ einen klaren Sieger. Die Mehlschwalbe, 2007 auf Platz 6 der Liste der am häufigsten gesehenen Vogelarten vorgerückt, nimmt als einziger Gartenvogel seit der ersten Zählung im Jahr 2004 wohl kontinuierlich weiter zu. Vor ihr platziert sind in diesem Jahr der Star (Platz 5) und die Blaumeise (4). Kohlmeise (Platz 3), Amsel (2) und Haussperling (1) belegen unverändert die Spitzenplätze.

In Schleswig-Holstein bleiben die Veränderungen bei den Beständen der Gartenvögel sonst gering. Neben der Mehlschwalbe nahm gegenüber dem Vorjahr nur der Star leicht zu, Amsel und der Grünfink nahmen demgegenüber im gleichen Zeitraum ab. Bei den häufigen Arten ergaben sich über den Gesamtzeitraum 2004 bis 2007 betrachtet nur bei



Foto: Ingo Ludwichowski

Der Haussperling hat es auch dieses Jahr wieder auf den ersten Platz geschafft.

wenigen Arten deutlichere Veränderungen in der Zahl je Garten gemeldeter Vögel. Lediglich die Singdrossel lässt insgesamt betrachtet einen Abwärtstrend erkennen. Die Entwicklung des Bestandes ist bei der Ringeltaube dagegen schwach positiv.

Die mancherorts als „Problem“ bezeichneten Rabenvogelarten Elster und Rabenkrähe wurden in 2007 genauso häufig festgestellt wie im Vorjahr – jeweils gleichbleibend im Mittel 1,4 (Elster) bzw. 1,1 Tiere (Rabenkrähe) je gemeldeter Gartenfläche. Die vom MLUR Ende 2005 trotz heftigem Protest des NABU erweiterten Jagdzeiten für Rabenvögel zeigen nach den vorliegenden Daten damit bislang weder bei den angeblich bedrohten Singvögeln, noch bei den zum Abschluss freigegebenen Krähen einen erkennbaren Effekt. Mit jedem weiteren Jahr, aus dem Meldungen über unsere Gartenvögel vorliegen, steigt dabei generell die Kraft von Aussagen über mögliche Bestandsveränderungen.

## NABU erfreut über große Zahl der Beobachter

Im Jahr 2007 zählten 4.246 Vogelfreunde in 2.882 schleswig-holsteinischen Gärten genau 105.903 Vögel, damit erhöhte sich die Zahl der Teilnehmer gegenüber dem Vorjahr um rd. 8%, die der Gärten, in denen die Vogelwelt erfasst wurde, sogar um rd. 18%.

Auch bundesweit ist der Haussperling der häufigste Gartenvogel in Deutschland: Der Vorjahressieger konnte seinen Titel mit über



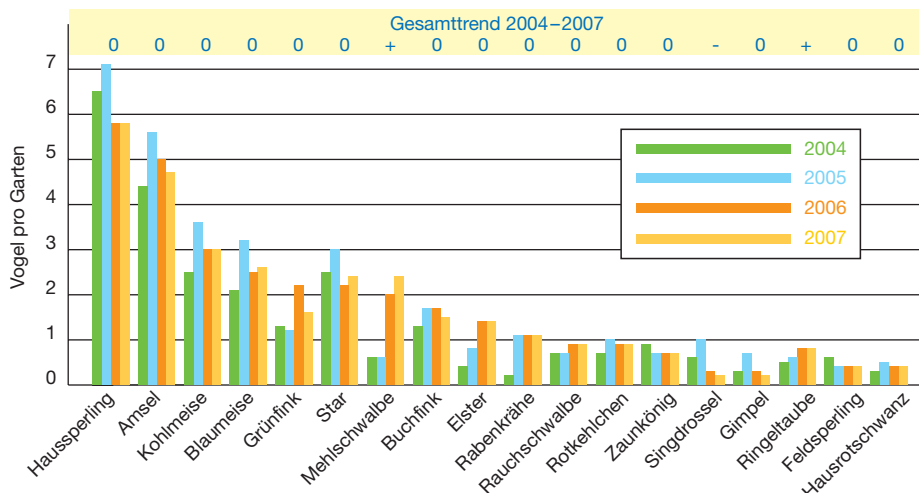
Foto: Ingo Ludwichowski



Foto: Klemens Karkow

Der Grauschnäpper schafft es auch wegen seiner Unscheinbarkeit nur auf einen der hinteren Plätze. Die Mehlschwalbe zeigt seit Beginn der Aktion als einzige Art eine teils deutliche Bestandszunahme.

190.000 Sichtungen souverän verteidigen. Auch die Amsel auf Platz 2 (159.000) und die Kohlmeise auf Rang 3 (110.000) behielten ihre Plätze bei. Besonders erfreut ist der NABU über das bundesweit gute Abschneiden des Stars auf Platz 4, bei dem man zuletzt vielerorts von Bestandrückgängen ausgehen musste. Seinen Aufwärtstrend aus dem Vorjahr konnte bundesweit auch der Mauersegler bestätigen, der sich mit über 78.000 Meldungen auf Platz 6 schob. Leichte Rückgänge sind dagegen beim Hausrotschwanz zu verzeichnen.



Ingo Ludwichowski  
 NABU-Landesgeschäftsführer  
 Färberstr. 51  
 24534 Neumünster  
 Tel. 04321-953073  
 Ingo.Ludwichowski@NABU-SH.de

**Einzigartige Kletterpflanze:**

# „Es erregt mir der Geist des Efeu, der zum bacchischen Lustwandel mich entrückt“

(Sophokles)

Der Efeu (lat. *Hedera helix*) ist in verschiedener Hinsicht eine ungewöhnliche Pflanze. Er ist der einzige heimische Wurzelkletterer und einziger mitteleuropäischer Vertreter einer vorwiegend tropisch verbreiteten Pflanzenfamilie mit weltweit über 700 Arten, den Araliengewächsen. In den tropischen Regenwäldern ist der Kampf ums Licht bekanntermaßen besonders ausgeprägt. Mit Hilfe von kleinen Haftwurzeln kann der Efeu weit in die Höhe kriechen und nutzt dazu Bäume, Fels- oder Hauswände. Der Trägerbaum wird nicht erwürgt und der Efeu bohrt auch keine Wurzeln in den Stamm, allerdings kann es gelegentlich zu einer Lichtkonkurrenz kommen. Hauswände werden nicht beschädigt, sofern der Verputz in Ordnung ist, die Haftwurzeln nutzen kleine Spalten und Fugen aus und heften sich dort fest. Auch auf dem Boden kann Efeu hervorragend wachsen und stellt einen geeigneten Bodendecker dar.



Foto: Carsten Pusch

Landschaftsprägende Eiche im Knick mit ausgedehntem Efeubewuchs.



Foto: Carsten Pusch

Eindrucksvoll windet sich der Efeu dem Licht entgegen und nutzt dabei jeden Ast des Trägerbaumes zur Festheftung.

Die Sprosse haben zwei verschiedene Typen: Kriech- und Blütensprosse. Kriechsprosse tragen gelappte, im Grundriss drei- bis fünfeckige Blätter, die Blütensprosse hingegen ganzrandige, beinahe herzförmige Blätter. Aus Kriechsprossen lassen sich schnell wurzelnde Pflanzen ziehen, aus Blütensprossen gelingt dies jedoch nur sehr schwer. Aus solchen Stecklingen hervorgehende Pflanzen wachsen als mehr oder weniger aufrechte Sträucher und bilden keinerlei Kriechsprosse. Efeu in schattigen Lagen bildet überhaupt keine Blütensprosse aus.

## Späte Blüte

Mit 8–10 Jahren gelangen die Pflanzen zur Blüte, die erst spät im Jahr in den Monaten September und Oktober stattfindet. Die

Früchte des Efeu reifen dann erst im darauffolgenden Jahr von Februar bis April. Der Efeu ist eine der wenigen heimischen Pflanzen, bei der Blüte und Fruchtreife in zwei Vegetationsperioden fallen. Die Samen werden vor allem von Vögeln verbreitet und keimen leicht. Nach 25 Jahren können die Stämme bereits 10 cm dick sein. Der Efeu soll ein Alter von mehreren hundert Jahren erreichen und bis zu ein Meter mächtige Stämme ausbilden können. Die eigentliche Heimat dieser schattenfesten Pflanze stellen Buchen- und Eichwälder feuchter und wintermilder Lagen dar.

## Geeignete Kletterpflanze

Für Garten- und Hausbesitzer ist der Efeu eine geeignete Wahl, will man schattige Mauern oder Hauswände in Nordlage begrünen. Fundamentnahe Bodenbereiche werden sogar gut trocken gehalten – der Wunsch eines jeden Hausbesitzers –, da die Pflanze mit ihrem dichten Wurzelgeflecht dem Boden sehr viel Feuchtigkeit entzieht. Vielerorts z. B. im Bereich der Prinzeninsel bei Plön kann man den konkurrenzstarken Efeu auch ausgedehnt flächig am Boden wachsend vorfinden.



Foto: Carsten Pusch

Hier meinte ein Eichenfreund heimlich etwas Gutes tun zu müssen: Schon vor Jahren wurden hier in der Nähe von Wittmoldt, Kreis Plön unnötigerweise die Stämme des Efeu auf der Rückseite der Eiche durchgesägt.

## Wichtige Nahrungsquelle

Für verschiedenste Insektenarten ist Efeu eine sehr wichtige Nahrungspflanze, die offenen Blüten liefern reichlich Nektar. Durch die späte Blüte steht den Wirbellosen noch Nahrung in einer Zeit zur Verfügung, wo viele andere Nahrungsquellen bereits versiegt sind. Vor allem Drosseln und Amseln ernähren sich von den Beeren des Efeu. Darüber hinaus nutzen aber auch viele andere heimische Tierarten den Efeu als Lebensraum, als Versteck, Brutplatz und zur Nahrungsaufnahme.

Für Menschen und manche Tiere sind die Beeren aber stark giftig!

## Unnötige Zerstörung

Leider kommt es immer wieder vor, das aus Unwissenheit völlig unnötig Efeupflanzen abgesägt und zerstört werden. So findet man immer wieder abgerissene oder bodennah durchgesägte Efeustämme vor, offenbar vielfach in der irrigen Annahme, hiermit für alte Bäume etwas Gutes zu tun. Aber auch bei übertriebener Baumpflege z.B. an Straßen und Wegrändern werden immer wieder Efeupflanzen mit Absicht zerstört. Hier ist noch Aufklärung und Information notwendig.



Foto: Ingo Ludwigowski

Die Früchte des Efeu dienen manchen Tierarten als Nahrung.

## Große mythologische Bedeutung

Im antiken Griechenland war der Efeu mit der Weinrebe dem Dionysos, in Rom dem Bacchus geweiht. Das die efeuumrankten Bacchus- und Dionysstatuen das Blut in weintrunkende Wallung brachten, erzählt Sophokles: „O sehet, es erregt mir den Geist des Efeu, der zum bacchischen Lusttaumel



Foto: Carsten Pusch

Ergebnis unsachgemäßer Baumpflegearbeiten an einer Straße im Kreis Plön: Frisch gekappter Efeu und eine beschädigte Eiche.

mich entrückt“. Efeublätter sollten aber nicht nur die Ausgelassenheit nähren, sondern auch die vom Alkohol erhitzte Stirn kühlen können. Daher trug man Efeukränze während der Gelage. Als Bestandteil eines Geheimrezeptes gegen Ausfallerscheinungen nach einer durchzechten Nacht erfreute sich Efeu auch Jahrhunderte später noch großer Beliebtheit. Hironymus Bock verrät in seinem Kräuterbuch: „Efeublätter gestoßen mit Essig und ein wenig Rosenwasser dazu genommen, ist eine köstlich Arznei für das grausam Hauptweh“.

Im Altertum stellte man Weinbecher aus Efeuholz her, da man glaubte, er besäße die Fähigkeit, verwässerten Wein zu entlarven.

## Sinnbild der Zuverlässigkeit

Weil Efeu sich nur dann zu seiner vollen Größe entfalten kann, wenn er sich an einer anderen Pflanze festhält, ist er zum Sinnbild der Freundschaft und Zuverlässigkeit geworden. Zur Bekräftigung des Treuegedanken erhielt ein Brautpaar im alten Griechenland stets einen Efeuzweig.

Wie viele andere immergrüne Gehölze steht auch der Efeu für ewiges Leben. Im Christentum war dies fest verankert: die ersten Christen betteten ihre Verstorbenen auf Efeu, Andersgläubige auf Zypressenzweige. Friedhofsgärtner schätzen die Pflanzen heute als pflegeleichten, immergrünen Grab- und Bodendecker, vom ursprünglichen Efeukult mit seinem reichem Symbolgehalt ist jedoch kaum etwas geblieben.

Im Mittelmeerraum gewann man durch Einschneiden des Efeustammes eine Art Gummiharz, das als Räuchermittel, als Plombiermasse der Zähne und als Aphrodisiakum eingesetzt wurde. Ein Kräuterbuch aus dem Jahre 1532 beschreibt die vermeintlich empfängnisverhütende und sogar abtreibende Wirkung der Pflanze: „Alle frommen Frauen sollen sich hüten, von diesem Saft gekochtes oder gebranntes Wasser zu sich zu nehmen. Den Schleppsäcken und den Schapeljungfrauen (Prostituierten) soll man solch Geheimnis nicht offenbaren“.

Aber auch in der modernen Phytotherapie gewinnen Efeublätter, zu Fertigpräparaten verarbeitet, zum Beispiel bei Atemwegserkrankungen an Bedeutung.



Carsten Pusch  
NABU Schleswig-Holstein  
Schweffelstr. 7  
24118 Kiel  
Tel. 0431-567346  
Carsten.Pusch@NABU-SH.de

**NABU lobt Preis für erstes Foto der Trauermantelraupe aus**

# Fotografieren und gewinnen!

Nach einem Aufruf des NABU zu Beginn des Jahres liegen nun über 30 Trauermantel-Meldungen, einer seltenen Schmetterlingsart, vor, allein 20 aus diesem Jahr, von denen sechs sogar fotografiert wurden. Doch noch niemandem ist es in Schleswig-Holstein in den vergangenen 100 Jahren gelungen, auch die Raupe des Trauermantels zu finden und damit zu bestätigen, dass sich die Art bei uns auch fortpflanzt. Nun lohnt es sich, genauer zu beobachten: Wer fotografiert die erste Trauermantel-Raupe und erhält vom NABU als Lohn einen wertvollen Schmetterlings-Atlas?



Foto: Witkowski

**F**ür den Trauermantel liegen seit Beginn der Erfassungen Nachweise aus ganz Schleswig-Holstein vor. Der Falter wandert bislang jedoch in aller Regel nur bei uns ein. Er tritt daher jahrweise im Sommer in unterschiedlicher Häufigkeit auf und überwintert später hier. Die neuen Meldungen bestätigen das alte Bild: Sie zeigen, dass auch im vergangenen Winter zahlreiche Falter bei uns die kalte Jahreszeit überdauert haben und heute im Land auf „Brautschau“ sind. Raupen des Falters wurden jedoch in Schleswig-Holstein in den letzten hundert Jahren nicht gefunden. Ob sich der Trauermantel bei uns vermehrt, ist also unbekannt. Der NABU will es nun

genau wissen und bittet die zahlreichen Naturfreunde um Hilfe: Unter dem Motto: „Fotografieren und gewinnen“ honoriert der NABU den Fotografen oder die Fotografin, der/die als erste/r das Bild einer schleswig-holsteinischen Trauermantel-Raupe dem NABU schickt.

## Gefragt – Die Trauermantel-Raupe

Trauermantel-Raupen sind unverkennbar. Eine Raupe ernährt sich zwischen 32 und 50 Tage lang vor allem von Weiden-, Birken-, Pappel- und Ulmenblättern. Nach dem Schlupf etwa 3 mm lang, sind sie anfangs für das bloße Auge fast einfarbig schwarz, später kennzeichnen sie weiße Pünktchen und rote Rückenflecken. Die Beine sind rostfarben. Im Erwachsenenstadium besitzt sie spitze Stacheln bzw. Dornen auf den Leibesringen. Ausgewachsen werden die Raupen etwa 50–55 mm lang. Die frisch aus den Eiern geschlüpften Räumchen bleiben zunächst auf ihrem Blatt und suchen die der Sonne abgewandte Seite der Pflanze auf. Werden die Raupen älter, verteilen sie sich über den gesamten Zweig, geschützt durch ein gemeinsam gesponnenes Gespinnst. Mit ihrem Auftreten ist



Foto: Wikipedia

Nach dem Aufruf gingen zahlreiche Fotos von Trauermanteln beim NABU ein.

von Anfang Juni bis Mitte Juli zu rechnen. Sie ist vermutlich vor allem an einzelnen, kühl und feucht stehenden Bäumen und Gebüschchen auf Lichtungen oder in Bachtälern zu finden. Die Raupe häutet sich insgesamt viermal, bis sie schließlich zum Verpuppen die Futterpflanze verlässt.



Ingo Ludwichowski  
Geschäftsführer NABU Schleswig-Holstein  
Färberstr. 51  
24534 Neumünster  
Tel. 04321-53734  
Ingo.Ludwichowski@NABU-SH.de



Fotos: (von links) Esemann, Wikipedia, Book



Foto: Ingo Ludwigowski

Dem Turmfalke – Vogel des Jahres 2007 – widmen NABU und Ökumenische Stiftung für Schöpfungsbewahrung und Nachhaltigkeit eine eigene Ausstellung.

## Wanderausstellung zieht durch norddeutsche Kirchen

# Turmfalke – gefiederte Kirchgänger

**M**it dem Vogel des Jahres 2007, dem Turmfalke, befasst sich ein gemeinsames Naturschutzprojekt der beiden nördlichen NABU Landesverbände und der Ökumenischen Stiftung für Schöpfungsbewahrung und Nachhaltigkeit in Ratzeburg. Rund 50 Kirchen in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein werden eine Wanderausstellung über den Turmfalke in ihren Räumen zeigen.

Die Inhalte der von der Umweltlotterie BINGO und von NABU geförderten Wanderausstellung, die aus großformatigen Fotos und informativen Texten besteht, werden von einzelnen Kirchen durch ein Begleitprogramm vertieft. Einige bieten vogelkundliche Führungen an oder beziehen den Turmfalke in das Thema eines Gottesdienstes ein. Die offizielle Eröffnung für Mecklenburg-Vorpommern war am 12. Mai im Güstrower Dom.

Die Kirche ist für den NABU von besonderer Bedeutung, weil sie über Bauten verfügt, die für viele Tiere von Interesse sind. Kirche und Kirchhof sind Lebensräume. Der Turmfalke zum Beispiel schätzt den sicheren Nistplatz in Mauerspalten und Vorsprüngen der hohen Kirchtürme. Er brütet sogar in Kirchtürmen der Großstädte. Das Turmfalke-Projekt ist eine neue Form der Kooperation von



Foto: Klaus Vanscheidt

*Rüttelnde Turmfalke sind in Schleswig-Holstein auch Dank umfangreicher Nistkastenaktionen in vielen Gebieten erfreulicherweise noch eine alltägliche Erscheinung.*

Kirche und Naturschutz. Ziel ist es, möglichst viele Kirchenbesucher für das Thema Naturschutz zu begeistern. Kirchen, die sich für die Wanderausstellung interessieren, können sich im Büro der Stiftung für Schöpfungsbewahrung, Domhof 4, 23909 Ratzeburg, Telefon 04541-840507 informieren oder über E-Mail: [stiftung@schoepfungsbewahrung.org](mailto:stiftung@schoepfungsbewahrung.org).

Dr. Arnd Heling  
Stiftung für Schöpfungsbewahrung  
Domhof 4  
23909 Ratzeburg  
Tel. 04541-840507  
[stiftung@schoepfungsbewahrung.org](mailto:stiftung@schoepfungsbewahrung.org)

### Termine in Schleswig-Holstein

- 24.06. – 15.07.07 St. Nikolai Kirche, Mölln
- 24.06. – 15.07.07 St. Johannis-Kirche, Oldenburg in Holstein
- 25.06. – 15.07.07 St. Bartholomäus, Wilster
- 16.07. – 06.08.07 Rathaus, Neumünster
- 20.07. – 10.08.07 KG Bugenhagen, Kiel
- 04.08. – 25.08.07 Stadtkirche, Heiligenhafen
- 19.08. – 9.9.07 Kirche GZ-Gartenstadt, Neumünster
- Juli oder August St. Petri Dom, Schleswig
- August St. Nikolai, Wöhrden
- 01.09. – 22.09.07 Klosterkirche, Bordesholm
- 03.09. – 24.09.07 St. Augustinus, Lübeck
- 10.09. – 01.10.07 Kirche Selent, Selent
- 23.09. – 14.10.07 St. Martin, Osterhever
- 02.10. – 22.10.07 Jakobikirche, Lübeck
- 13.10. – 04.11.07 St. Laurentius-Kirche, Satrup
- 21.10. – 11.11.07 St. Petri Kirche, Gülzow

### Termine in Mecklenburg-Vorpommern

- 25.06. – 08.07.07 Ev.-luth. Kirche, Hornstorf
- 23.06. – 15.07.07 Stadtkirche, Neustrelitz
- 02.07. – 15.07.07 Ev. Kirche, Sassnitz
- 09.07. – 29.07.07 St. Marien Kirche, Barth
- 16.07. – 31.07.07 Ev. Kirchengemeinde, Alt Jabel
- 16.07. – 05.08.07 Ev. Kirche, Witzin
- 30.07. – 12.08.07 Ev. Kirchengemeinde, Schwarz
- 01.08. – 19.08.07 Ev. Kirche, Penkun
- 06.08. – 23.08.07 Ev. Kirchengemeinde, Grabow
- 13.08. – 31.08.07 Ev. Kirche, Dersekow
- 20.08. – 05.09.07 St. Johannes, Schaprode
- 21.09. – 15.10.07 Apostelkirche, Tutow
- 01.09. – 20.09.07 Ahlbecker Kirche, Seebad Ahlbeck
- 06.09. – 23.09.07 Wegekirche St. Katharinen, Trent
- 17.09. – 07.10.07 Krankenhauskapelle Johanna Odebrecht Stiftung, Greifswald
- 24.09. – 12.10.07 Kirche, Reinberg
- 08.10. – 28.10.07 St. Laurentius Kirche, Cammin
- 13.10. – 04.11.07 Ev. Kirchengemeinde, Ribnitz-Damgarten
- 15.10. – 04.11.07 Ev. Kirche, Sietow
- 29.10. – 25.11.07 Pahlhuus, Zarrentin

# 11. EUROPÄISCHE NACHT DER FLEDERMÄUSE



Beiersdorf Innovation Werbeagentur · Tel.: 04551/96 89 25

## 25. und 26.8.2007

# Bad Segeberg

Kontakt: NABU Schleswig-Holstein · Färberstr. 51 · 24534 Neumünster · Tel.: 04321 / 5 37 34  
E-Mail: [Fledermausnacht@NABU-SH.de](mailto:Fledermausnacht@NABU-SH.de) · Infos: [www.fledermausnacht-sh.de](http://www.fledermausnacht-sh.de)

Veranstaltet von:



Ministerium für Landwirtschaft,  
Umwelt und ländliche Räume  
des Landes Schleswig-Holstein



Mit  
freundlicher  
Unterstützung  
von:

